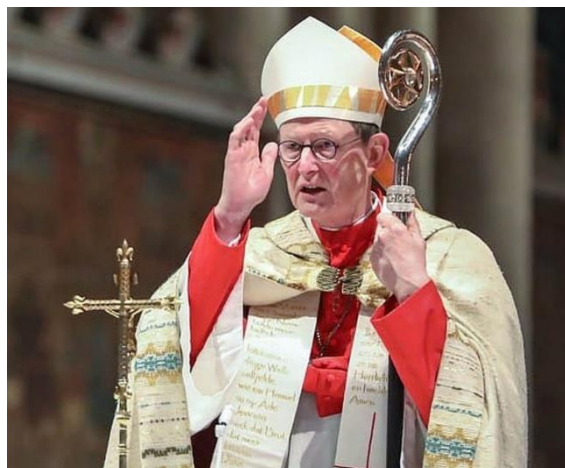


Deutschland: Skandal-Bistum bereut Personalentscheidung

2017 ernannte der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki einen schwulen Priester zum stellvertretenden Stadt-Dechanten von Düsseldorf – nun kritisierte er dessen Verhalten als "moralisch absolut verwerflich".

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki hat eine umstrittene Personalentscheidung einem Medienbericht zufolge als "grossen Fehler" bezeichnet. Laut der "Kölnischen Rundschau" vom Samstag sagte der Chef des grössten katholischen Bistums in Deutschland am Freitagabend vor dem Diözesanpastoralrat, seinem wichtigsten Beratungsgremium: "Es ist mir aus ganzem Herzen wichtig zu betonen, dass ich das Verhalten dieses Priesters als moralisch absolut verwerflich ansehe." Woelki hatte den Mann 2017 zum stellvertretenden Stadtdechanten von Düsseldorf befördert, obwohl dieser zugegeben hatte, Jahre zuvor mit einem 17 Jahre alten Sexarbeiter masturbiert zu haben.



Bisher hatte die Spitze des Erzbistums die damalige Entscheidung eher verteidigt mit dem Argument, dass sich der Pfarrer strafrechtlich nichts habe zuschulden kommen lassen, Reue bekundet habe und jeder eine zweite Chance verdiene. Vor einiger Zeit wurden weitere Vorwürfe gegen den Pfarrer erhoben, die aber mittlerweile verjährt sind.

Woelki gegen Segen für homosexuelle Paare

Im März hatte Woelki das Segnungs-Verbot des Vatikans für Lesben und Schwule ausdrücklich als "Stärkung des katholischen Ehe- und Familienverständnisses" gelobt. Nur wenige Tage zuvor hatten Jurist*innen ein von Woelki in Auftrag gegebenes Gutachten zum Umgang von Bistumsverantwortlichen mit Missbrauchsvorwürfen vorgestellt. Mehreren Verantwortungsträgern des Erzbistums warfen die Gutachter*innen Pflichtverletzungen vor. Woelki selbst wurde nicht belastet, räumte jedoch eigene Fehler im Umgang mit mutmasslichen Missbrauchstätern ein.

Woelki hatte an der Römischen Universität vom Heiligen Kreuz promoviert, die zur fundamentalistischen Laienorganisation Opus Dei gehört. Als sein Motto gibt Woelki aus, "ein ganz entschiedenes Christentum" zu leben. Mehrere Jahre arbeitete er als Sekretär des extrem homofeindlichen Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner, 2003 wurde er zum Kölner Weihbischof ernannt. In dieser Funktion verhinderte er die Diakonatsweihe des Katholiken Georg Schwikart, weil dieser Jahre zuvor ein Aufklärungsbuch über Homosexuelle verfasst hatte.

Woelki kämpfte gegen die Ehe für alle

2011 wurde Woelki vom damaligen Papst Benedikt XVI. zum Erzbischof von Berlin ernannt. Dabei erhielt er den Titel "Kardinal". In der Hauptstadt protestierten LGBTI-Gruppen zunächst gegen die Ernennung. Woelki ging jedoch auf den Lesben- und Schwulenverband zu und traf sich mit dem Vorstand zu einem offiziellen Treffen. Die Aktivist*innen lobten daraufhin dessen Dialogbereitschaft. 2012 wurde Woelki sogar vom "Bündnis gegen Homophobie" für den "Respektpreis" nominiert. Er lehnte jedoch die Nominierung ab und erklärte, er habe nur eine Selbstverständlichkeit geäussert.

In Interviews gab sich Woelki bei LGBTI-Themen offen, beharrte aber stets darauf, dass homosexuelle Handlungen "nicht gebilligt" werden könnten. Der jetzt 64-Jährige agitierte in der Öffentlichkeit zudem gegen gleiche Rechte für Lesben und Schwule. Vor der Bundestagswahl 2013 sagte er, dass der Ausschluss von homosexuellen Paaren von der Ehe für die Kirche genauso wichtig sei wie das Thema soziale Gerechtigkeit. 2014 wurde Woelki von Papst Franziskus als Nachfolger von Kardinal Meisner zum Erzbischof von Köln ernannt.

queer.de / 20.8.2021